



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

I. Predig. Jnhalt. Testament des sterbenden Jahrs. Hæc ipsa hora superveniens confitebatur Domino. Luc. 2. v. 38. Sie kame eben zu derselbigen Stund/ und preysete den Herrn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

theil Matth. 25. v. 41. Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & angelis ejus, weicht ab von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer/ das dem Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Weicht ab/ D bitteres Wort! von mir/ D trauriger Abschied! ihr Vermaledeyte/ D erschütterlicher Fluch! in das ewige Feuer/ D lange Zeit! D grausame Straff! welches bereitet ist/ D entsetzliche Zubereitung! dem Teuffel/ D Abscheulichkeit! und

seinen Englen/ D laidige Gesellschaft! weicht ab/ D starcker Gewalt! von mir/ D bittere Absönderung! ihr Vermaledeyte! D Spott voller Nam! in das ewige Feuer/ D langwürige Marter! welches bereitet ist/ D Jammer! dem Teuffel/ D Greul! und seinen Englen/ D unerträgliche Gesellschaft! D Trauren! D Schrecken! D Verzweiflung! D Höll! D Verdammnuß!



Am

Sonntag nach Weihnacht.

Erste Predig.

Testament des sterbenden Mahrs.

Hæc ipsa hora superveniens, confitebatur Domino.
Luc. 2. v. 38.

Sie kame eben zu derselbigen Stund, und preysete den
H E R R N.

76

S A/ ja alles ligt an rechter Beobachtung der Zeit. Dstt wird in einer Stund verabsaumet/ was vil Jahr hindurch nicht widerum erworben wird.

Anna die Tochter Phanuels und heilige Prophetin im heutigen Evangelio bezeuget es/ welche eben zu selbiger Stund in den Tempel kommen/ da Christus der neugebohrne Heyland seinem himmlischen Vatter ist aufgeopffert worden. Hätte Anna diese Zeit verabsaumet/ wurde sie auch verabsaumet haben die gnadenreiche Anschauung des Heylands. Einen gleichen Verlust leyden auch wir/ wann wir die Zeit verabsäumen/ in welcher uns Gott seine Gnaden anträgt. Wie vil aber an diesem Verlust gelegen

seye/ ehe das ich erweise/ wolle man vernemen/ was mir vor einer kurzen Zeit begegnet ist. Ich gedachte/ was ich meinem Ampt gemäß heut predigen werde/ sihe/ da ruffet man mich zu einem Sterbenden/ und als ich fragte/ wohin/ und zu wem? bekame ich zur Antwort/ zu einem wunderbarlichen Kranken/ kein Mensch weißt/ wie er eigentlich beschaffen seye. Vil wissen zwar von ihm vil zureden/ doch kan seine Natur niemand fassen. Er stirbt alle Augenblick/ und wird dennoch alle Augenblick widerumb gebohren. Seine Glieder seynd bereit fast alle schon todt/ und die noch übrig seynd/ haben noch das Leben nicht/ doch ist er annoch nicht gestorben. Er verschwindet uns augenblicklich aus den
Aue

Augen/ und ist dennoch beständig gegenwärtig. Er verzehret alles/ was man ihm vorsezet/ und verzehret sich zugleich selbst/ doch hat er sich biß dato allzeit widerumb erholet/ und ist kommen zu neuen Kräfte. Nun mehr aber/ wie es scheint/ greiffet er in die Jügen/ und ist seines Aufkommens keine Hoffnung/ noch Mittel mehr zu finden. Ich machte mich nach solcher Antwort alsobald auf den Weeg/ und habe angetroffen einen alten ausgemärgelten Greissen. Das Haupt ware bald bedeckt/ bald aber widerum entblößt. Alle Augenblick fienge er an zu sterben/ wurde aber alle Augenblick widerumb lebendig. Der mich dann also angedet: Ach wie nichtig/ wie vergänglich ist alles/ was die Welt hat! mit Jubel und Frolocken aller Menschen bin ich in die Welt gekommen/ nunmehr aber werde ich von allen verlassen. Ich bekenne zwar/ nicht Wenigen habe ich grosses Leyd gebracht/ mehr andern aber alles Gutes/ und was ich Leyds gebracht/ ist nur zum Guten gemeynet worden. Zwölff liebe Kinder hat mir Gott gegeben/ vier herrliche Wohnungen habe ich eingerichtet zu meiner Auffenthaltung/ 365. Bediente habe ich gezelet in meiner Hoffhaltung/ aber alles ist hin/ nur ein einziges Kind mit einem einzigen Bedienten ist noch übrig/ aber auch dise eylen mit mir zum End. Damit man aber meiner nach meinem Hinscheyden nicht völlig vergesse/ überreiche ich mein Testament/ in welchem ich eines jeden nach seinen Verdiensten bin gedacht gewesen. So vil der Sterbende.

77

Darff nicht zweiffeln/ man mercke schon/ wo ich hinaus wolle. Wer ist diser Sterbende? kein anderer/ als das allbereit zum End lauffende Jahr. Kein Mensch kan fassen/ noch beschreiben dessen eigenthumbliche Beschaffenheit/ dann alle Gelehrten der Welt haben über die Frag/ was die Zeit seye/ umbsonst ihre Köpff gebrochen. Augustinus selbst bekennet von diser Frag: Si nemo ex me quærat, scio, si quærenti explicare velim, nescio, fragt mich niemand/ was die Zeit seye/ weiß

ichs schon/ soll ichs auslegen/ bin ich unwissend. In Gestalt eines alten Greisens wird das zum End lauffende Jahr abgebildet/ dann die Zeit ist aus allen/ was alt ist/ das älteste. Das Haupt dises Altens ist bald bedeckt/ bald entblößt/ dann durch die Zeit wird vil verborgen/ und kommet in Vergessenheit/ vil aber auch wird offenbahr/ und kommet ans Liecht. Alle Augenblick stirbt diser Alter/ und wird gleichsam alle Augenblick widerumb geboren/ dann die Zeit vergehet alle Augenblick/ und wird alle Augenblick widerumb erneueret. Die Glider dises Altens seynd fast schon alle Tod/ und die noch übrig seynd/ haben an noch das Leben nicht/ dann die Stunden/ aus welchen die Zeit eines Jahrs bestehet/ seynd das noch lauffende belangend fast alle bereit schon verblichen/ und die noch übrig/ seynd noch nicht verhanden. Augenblicklich verschwindet diser Alter aus den Augen/ und ist doch allzeit gegenwärtig/ dann die Zeit gehet vorbey/ ehe daß man daran gedendet/ und ist doch überall anwesend. Der Alte verzehret alles/ was ihm vorkommet/ und verzehret sich selbst/ doch bekommet er allzeit widerumb neue Kräfte. Dann die Zeit verzehret Stachel und Eisen/ und wird von sich selbst verzehret/ doch wirds allzeit widerumb ersetzt. Die vier angezogene Wohnungen dises Altens/ seynd vier bewusste Jahr-Zeiten/ der Frühling/ der Sommer/ der Herbst/ und der Winter/ in welchen das Jahr sich aufhaltet. 365. Bediente/ seynd so vil Tag des Jahrs/ die es in sich begreiffet/ zwölf Kinder zwölf Monaten/ aus welchen das letztere mit einem einzigen Tag auch allbereit zum End lauffet/ dises sterbenden Jahrs Testament dann will ich eröffnen/ und jedem anzeigen/ was es ihm verlassen habe. Man vernehme mich mit Gedult.

Habe nicht umbsonst gemeldet/ 78 das zum End lauffende/ und bereit sterbende Jahr habe sein Testament nach eines jeden Verdienst eingerichtet/ dann wie wir uns gegen der Zeit verhalten/ also auch verhältet sich die Zeit ge-

gegen uns. Manche Leuth klagen off: Mein GOTT / was erleben wir doch für unglückselige / bößhafte / verwirrte / beschwärlche / eisenharte Zeiten. Dergleichen Klagen entstehen gemeinlich aus einem unruhigen Gemüth / welches / weil es nur allein in zergänglichen Freuden diser Welt seinen hungerigen Begierden die Mastung suchet / und nicht findet / klaget es an die Zeit / da es doch vilmehr sein eignes Leben und Gewissen solte für Vericht stellen: virtutes bonos dies viventi faciunt; sagt Hieronymus der Kirchen-Lehrer apud Cornel. in c. 7. Eccles. vitia malos, Tugenden machen Lebenden gute Täg / Sünden böse / und ist keine Zeit so schlimm / die nicht gut seye / wann sie nur gut angewendet wird. Es ist nemlich die Zeit einer gangbahren Münz gleich: seye die Münz von Gold / Silber oder Kupffer / wann sie nur gangbahr ist / und wohl angelegt wird / kan man damit gewinnen. Auf gleiche Weiß / seye die Zeit golden / das ist glückselig / oder eisern / das ist unglückselig / wirds wohl angewendet / kan ein unvergleichlicher Schatz damit gewonnen werden. Darum dann mahnet weißlich Ecclesiastes am 7. v. 11. Ne dicas, quid putas, causa est, quod priora tempora meliora fuerint, quam nunc sunt, stulta enim est hujusmodi interrogatio: sage niemand / was vermeinet man / ist die Ursach / daß die vorige Zeiten besser gewesen seyn / als die jetzigen / dann solche Frag ist nârrisch. Ein weiser Mensch klagt nicht über die Zeit / sondern über die Laster. Er weißt sich in alle Zeiten zuschicken / und wie sie auch immer beschaffen ist / durch rechten Brauch / wie ein erfahrener Schiffmann den widrigen Wind / nutzlich zumachen. Mit wenig / wie wir uns gegen der Zeit verhalten / also auch verhaltet sich die Zeit gegen uns. Stellen wir uns durch rechten Brauch wohl ein gegen der Zeit / stellet sich die Zeit auch widerumb wohl ein gegen uns.

79 Zu folge dessen wolle ein jeglicher ohne Schmeichlerey in sein Gewissen gehen / und wohl bedenden / wie er sich gegen dem verwichenen Jahr verhalten
 R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

habe? wie die verliene Zeit angewendet? und aus disem wird man leicht schließen / was man von der Verlassenschaft desselben zu hoffen habe. Hat mans gut angewendet / hat man alles Gutes auch zu hoffen / hat mans übel angewendet / hat man nichts Gutes auch zu erwarten. Auf dreyerley Weiß aber / schreibt Seneca der weise Römer / wird die Zeit übel angewendet: vil verzeihen die Zeit mit Böses thun / noch mehr mit Nichts thun / die Meisten mit etwas anders thun / als sie solten. Magna vitæ pars; seynd seine Wort: Epist. 1. ad Lucil. elabitur male agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus, und was vermacht allen disen Zeit-Verderbern das vergangene Jahr? Gewiß ist denen Ersten / welche die Zeit in Sünden zugebracht / verlasse es nichts anders / als spate Reu / Unlust / Verdruß / Wehemuth / und einen allzeit nagenden Gewissens-Burn. Væ tempori illi, quo non amavi te, klagt Augustinus: Wehe der Zeit / D G D E E! da ich dich nicht geliebet / sondern beleidiget habe; dann wo ist anezo jene Freud / jene Annehmlichkeit / jene Vergnügung / welche man in der Sünd genossen hat? Transierunt omnia illa tamquam umbra; sagt der weise Mann Sap. 5. v. 9. Und wer erfahret es nicht / alles dises ist verschwunden wie ein Schatten. Mercke man aber: mahnet recht Bernardus L. 1. de consid. c. 12. Transierunt à manu, non à mente, verschwunden ist dises alles aus der Hand / nicht aus dem Gewissen. Freud / Vergnügung / Wohlgefallen / und was man annehmliches in der Sünd genossen hat / ist vorbei / daß mans aber genossen habe / bleibt allzeit übrig / facere in tempore fuit, sagt ferner Bernardus: Fecisse in sempiternum manet: Die That der Sünd ist zeitlich / und nimmit mit der Zeit ein End / die That begangen haben / bleibt ewiglich. Cain der erste Bruder-Mörder hat mit so grausamer That vergnügnet seinen gefastten Haß / und Mißgunst wider den unschuldigen Abel, wie bald aber hat dise Vergnügung ein End genommen / doch ist gebliben / und wird in Ewigkeit verbleiben /

G

ben/

ben/ daß er im unschuldigen Blut seines eignen Bruders seine Mörderische Hand gewaschen. Umsonst hat sich Cain verborgen/ umbsonst ist er flüchtig auf dem Erd-Boden herum geloffen/ überall hat er seinen Peiniger/ nemlich das schuldige Gewissen mit sich herum getragen. Magdalena hat ihre Sünden zwar bey den Füßen des Erlösers mit vilen Thränen bewainet: sie hat gehasset/ was sie übel geliebet/ sie hat auch von Christo selbst Verzeihung ihrer Sünden erhalten/ doch hat sie nicht erhalten können/ daß sie nicht gesündigtet. Also wahr ist/ Sünden vergehen bald/ Sünden begangen haben bleibt ewiglich. Und das ist die Ursach/ warumb David der büßende König im 50. Psalm, v. 5. zu GOTT geruffen: *Peccatum meum contra me est semper*, ach GOTT! meine Sünd stehet mir überall vor Augen/ sie folget mir auf dem Fuß nach/ und ist überall wider mich. Was ich in der Sünd genossen/ Schönheit/ Jugend/ Lustbarkeit/ ist alles längst verschwunden/ die Sünd aber bleibt annoch/ und widersetzet sich mir/ sie straffet mich/ sie verfolget mich/ und ob schon die Welt mich haltet für einen mächtigen König/ mich ehret/ mich einladet zur Ruhe/ und allerhand Lustbarkeiten: *peccatum meum contra me est semper*, verbitte- ret doch alles dieses meine Sünd/ die mich ängstiget/ und beunruhiget. Willich demnach verlasset allen das zum End lauffende Jahr/ die es in Sünden zugebracht/ nichts als Reu/ Leyd und Schmerzen/ dann entweder habens ihre Sünden schon gebüßet/ oder befinden sich annoch im Stand der Sünd/ bleibt allzeit wahr/ daß sie gesündigtet.

80 Undere/ wie aus Seneca gemeldet worden/ bringen die Zeit zu mit Nichts thun/ und seynd jene/ deren fast einzige Verrichtung ist/ essen/ trincken/ schlaffen/ spilen/ aufbuzen/ und sich lustig machen. Wie vil aber villeicht haben auf solche Weiß die meiste Zeit des verwichenen Jahrs zugebracht? Jener Spanische Monarch und Christliche Salomon seiner Zeit/ da er sich berathschlagte/ wie die neu- erfundene

Welt Goldreich zu machen/ und zum Rath gegeben wurde/ man solle alle müßige Leuth des Reichs versammeln/ und dahin schicken/ hat recht geantwortet: Auf solche Weiß werde man die alte Welt bald ausleeren/ so vil müßige Leuth gibts überall. Was verlasset aber das zum End gehende Jahr disen Müßigen? Nichts/ mit Nichts thun habens das Jahr verzehret/ nichts dann auch habens vom Jahr zu erwarten. David im 89. Psalm, v. 5. bestättiget es: *Quæ pro nihilo habentur*, eorum anni erunt, ihre Jahren werden jenen Dingen gleich seyn/ die man für nichts haltet. Im Buch der Weisheit am 2. v. 7. lassen sich gewisse Leuth verlauten: *Non pratereat nos flos temporis*, die Blühe der Zeit soll uns nicht verstreichen. Eben also seynd gesimmet jetzt angezogene Müßige/ umb die Blühe der Zeit ist es ihnen zu thun/ nicht umb die Frucht/ darumb sie dann auch von der Zeit keine Frucht einsamblen. Sie bemühen sich zwar starck mit Spilen/ Kurzweilen/ und allerhand Eitelkeiten/ aber lauter unnutze Werck/ mit welchen die Blühe der Zeit/ will sagen/ die beste Lebens-Jahren/ verdorben werden/ darumb dann dise Jahren auch keine Frucht bringen. Sie gleichen zwar denen Immen/ indem sie die Blühe der Zeit also lieben/ machen aber kein Hönig.

Drittens/ bringen vil die Zeit zu 81 in allerhand Geschäften und Verrichtungen/ richten aber niemahls/ was sie richten solten. Sie arbeiten im Hauptweesen/ gleich wäre es eine Sach/ an welcher wenig gelegen ist/ hingegen bemühen sie sich in Sachen/ daran wenig gelegen ist/ gleich wäre das Haupt-Weesen. Diser Staats-Mann ist dermassen mit allerhand Geschäften beladen/ daß er an alles gedende/ ausgenommen an sich selbst nicht/ und seine eigne Seel. Jener Hof-Herr laufft fruhe und spath/ damit er sich beliebt mache/ und höher aufbringe/ sorget aber nicht/ wie er seine Seel bringe zur ewigen Glückseligkeit. Ein anderer arbeitet Tag und Nacht/ wie er ein Stück Gelds mache/ die Seinigen zu ver-

versorgen / gedentst aber kaum einmahl im Jahr recht daran / wie er den Himmeln erwerben könne. Was verlasset das sterbende Jahr diesen allen / welche die Zeit desselben auf solche Weis zugebracht? nichts als lauter Spinnen-Geweb. Anni nostri sicut aranea meditantur: bestätigt die Verlassenschaft widerumb David im 89. Psalm. v. 9. Unsere Jahr seynd zu achten wie ein Spinnen-Geweb. Die Spinne arbeitet Tag und Nacht / sie verzehret sich selbst / und leeret aus ihr eigenes Ingewand. Was hats aber von aller ihrer Arbeit? nichts anders als ein schlechtes Netz / in welchem sich etwann eine kleine Mücke verwicklet / und ihr zu theil wird / kommet der Haus-Knecht / oder Haus-Magd mit dem Besen darüber / wischt er in einer Viertelstund mehr ab / als sie in zehen hat spinnen können. Eben also wir unbesonnene Menschen / Anni nostri sicut aranea meditantur. Wir bemühen uns in dieser Welt / wir matten uns ab / wir verzehren uns selbst / etwann ein Stück Gelds zu machen / das Glück zu befördern / einen eiteln Ruhm zu erschnappen. Was ist aber dieses alles? ein lauterer Spinnen-Geweb / in welchem nichts / dann Mücken / will sagen / tausend Sorgen und Kummer sich aufhalten. In einem Augenblick kommt der Tod darüber / und nimmet auf einmahl hinweg / was man vil Jahr hindurch versamlet hat. Aus welchen allen dann schon abzunehmen / wie die Zeit müsse angewendet werden / nemlich zur Tugend / zur Ehr Gottes / zur Seelen Heyl / zur glückseligen Ewigkeit: Omne tempus, sagt Hieronymus: in quo non virtutibus deservimus, sed vitiis, perit, & quasi non fuerit, in nihilum reputabitur, alle Zeit / welche zur Tugend nicht angewendet wird / sondern zur Sünd / zur Eitelkeit / zum eignen Wohlgefallen / gehet verloren / und wird / gleich wäre sie niemahls gewesen / für nichts geachtet.

82 Was verlasset aber das sterbende Jahr jenen / welche es auf gesagte Weis wohl angewendet? Alles Gutes / und erstlich zwar ein wahres und lautes.

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ges Leben / jenem gemäß / was der Poet Martialis L. 10. Epigram. 22. gereimet hat: Ampliat ætatis spatium sibi vir bonus: Ein frommer Mann erweiteret ihm das Leben; Gehen / Stehen / Wachsen / Empfinden / Essen / Trinken / heisset nicht leben allein / dann auch unvernünftige Thier leben auf solche Weis. Die Tugend üben / böse Neigungen unterdrücken / die Ehr Gottes befördern / heisset eigenthümlich leben allein. Wer anderst lebt / hat nicht lang gelebt / sondern ist nur lang gewesen / solte er auch die Jahren Mathusalems erreichen. Illum diem vixisse te computa, sagt Casarius der Arelatensische Kirchen-Vatter Homil. 27. quem non malitia, non invidia, non superbia contaminavit, illum diem vixisse te computa, qui puritatis & sanctæ meditationis lucem habuit, illum inquam diem applica ad vitam, cujus luctum venit ad animam, an jenem Tag hat man gelebt / welchen weder Bosheit / weder Neid / weder Hoffart hat verunreiniget. Jenen Tag muß man zählen unter die Lebens-Tage / welcher mit dem Licht der Reinigkeit und heiliger Betrachtung ist beleuchtet worden. Jenen Tag endlich rechne man unter die Lebens-Tage / welcher der Seel einigen Gewinn hat zugebracht.

Andertens / verlasset das bereits 83 sterbende Jahr allen / die es wohl angewendet / eine unzertöhrliche Herzens-Freud und Vergnügung / dem Ausspruch Thomæ von Kempen gemäß: Gaudebis semper vespere, si diem expendas fructuosè. Du wirst dich allzeit am Abend erfreuen / so du den Tag mit Frucht hast zugebracht. Willmehr dann kan jener sich erfreuen / der ein ganzes Jahr nützlich angewendet. Solte es auch in selbem vil harte Täg haben abgesetzt / wird ein solcher Mensch doch allzeit bekennen mit David im 89. Psalm. v. 15. Lætati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti, wir haben uns erfreuet / O HERR / über jene Täg / in welchen du uns gedemüthiget hast. Vil haben sich villeicht erfreuet an vilen Tügen des verwichenen Jahrs / an welchen sie sich lustig gemacht / was ha-

82

bens

bens aber jetzt darvon: villeicht spate
Neu / und einen allzeit nagenden Gewis-
sens-Wurm. Drittens/verlasset das ster-
bende Jahr allen / die es wohl ange-
wendet / volle Tag; Dies pleni inveni-
entur in eis: bezeuget es widerumb Da-
vid im 72. Psalm. v. 10. Es werden vol-
le Tag in ihnen gefunden werden. Dies
pleni, volle Tag / voll nemlich mit Ver-
diensten zur ewigen Belohnung. Und
Was für eine überreiche Verlassens-
schafft? für ein einziges Jahr eine ewi-
ge Belohnung! wer sollte die Zeit nicht
wohl anwenden / in welcher eine geringe
Arbeit also häufig vergolten wird.

84 Hier ist dann das Testament des
bereit sterbenden Jahrs / zweiffle auch
nicht / niemand seye allhier / welcher nit
seinen Theil bekommen habe. Solte
aber villeicht das alte Jahr dahin ster-
ben ohne dem / daß es uns genuzet / ist
ein Neues widerum vorhanden / ligt

nur an dem / daß wir uns bey Zeiten
bey diesem Neuen Jahr wollen einfinden/
und uns Verdiensten machen. Zu sol-
chem End mahnet Paulus der Welt-Apo-
stel zum Ephes. am 5. v. 15. & 16. Vide-
te fratres, quomodo cautè ambuletis,
non quasi insipientes, sed ut sapientes, re-
dimentes tempus, quoniam dies mali
sunt, schauet zu liebste Brüder / daß ihr
behutsam wandelet / nicht wie Unver-
ständige / sondern wie Verständige / wel-
che die Zeit lösen / dann die Tag seynd
böß. Disem zuzolg / wann ihr in dem
Neuen Jahr ersetzt / was ihr in dem an-
jehzo zu Gnaden gehenden verabsaumet/
so habt ihr wenigsten von dem folgenden
Jahr / wann dieses nach vollbrachten
zwölff monatlichen Lauff gleich Gegen-
wärtigem zu sterben beginnen wird / ei-
ner bessern Verlassenschafft euch
zu getrösten.

A M E N.

Anderte Predig.

Mit dem Alter muß man auch in der Zu-
gend und Vollkommenheit wachsen.

Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sa-
pientiâ, & gratia DEI erat in illo. Luc. 2. v. 40.

Das Kind aber wuchse, und wurde gestärcket, voll der
Weisheit, und die Gnad Gottes war in Ihme.

85 **A**ß Christus / der von Ewig-
keit gebohrne Sohn Got-
tes / nachdem er in der Zeit
Mensch gebohren worden /
mit der Zeit auch am Alter
habe zugenommen / ist keines Weegs zu
bewundern / dann je länger er gelebt
hat / desto älter er worden ist: daß er
aber auch mit dem Alter an Gnad und

Weisheit habe zugenommen / ist selts-
sam. Dann wie hat jener zunehmen
können an Weisheit / in welchem / wie
der Apostel schreibt zum Colossern
am 2. v. 3. schon im ersten Augenblick
seiner allerheiligsten Empfangnuß
verborgen gewesen seynd: omnes Thesau-
ri sapientiæ & scientiæ, alle Schätze der
Weisheit / und Wissenschaft? wie an
Gna-